



Gabriele Schneider

**WEIHNACHTEN**

**EINE SCHULGESCHICHTE**



**Gewidmet allen kleinen und großen  
Schulkindern mit ihren Lehrkräften**



©2024 Gabriele Schneider  
Covergrafik, Grafik S. 23 und alle weiteren Grafiken: pixabay Berlin



„Du hast goldenes Haar!“ Der dunkelhäutige kleine Junge, der erst vor drei Tagen ihrer zweiten Klasse zugewiesen wurde, schaut seine neue Lehrerin ehrfürchtig an. Noch einmal sagt er: „Du hast goldenes Haar!“ Er kann seinen Blick kaum von ihr lösen. Seine Bewunderung für ihr Haar hält nun schon den dritten Tag an. Seine Lehrerin lächelt ihn erneut an. Der kleine dunkelhäutige Junge mit den kurzen, dichten schwarzen Locken strahlt. Er ist das einzige Kind in ihrer Klasse mit dieser tiefschwarzen Hautfarbe. „Ich heiße Kito.“ Dies hatte er ihr bei ihrer ersten Begegnung am Montag dieser Woche stolz mitgeteilt. Schon da hatte er seine neue Lehrerin angestrahlt und ihr blondes Haar bestaunt, das sie halblang bis zum Kinn mit einer leichten Welle nach innen gedreht täglich auf dieselbe Weise frisiert. Die Schulkinder in seiner neuen Klasse scheinen Kito nicht so zu interessieren wie die Haare seiner Lehrerin. Ja, ihre Haarfarbe ist goldblond. Wenn die Sonne durchs Fenster des Klassenzimmers scheint, glänzt ihr Haar noch goldener. Kito spricht Deutsch. Darüber ist die Lehrerin sehr froh, da er so dem Lernstoff gut folgen kann und es

ihm leichter fallen wird, Freunde in der Klasse zu finden. Außerdem, seine Lehrerin ist informiert, spricht Kito auch Französisch. Im Klassenzimmer spricht er aber nur Deutsch, gutes Deutsch. Und jeden Morgen aufs Neue, wenn er auf seinem Stuhl in der Vierergruppe Platz genommen hat, strahlt er seine Lehrerin an, denn sie hat „goldenes Haar“. Und sie lächelt zurück.



Die Adventszeit ist angebrochen. Auf ihrem Lehrertisch steht ein Adventskranz aus frischen Tannenzweigen mit vier echten, dicken roten Kerzen. Ab dieser ersten Adventswoche darf jeden Morgen ein anderes Kind die Kerze am Adventskranz anzünden. Dieses Kind wird täglich aufs Neue ausgelost. So ist es mit den Kindern abgesprochen. Es muss gerecht zugehen. Das ist ganz wichtig. Wenn die Kerze brennt, singen alle Kinder gemeinsam eines der vielen Weihnachtslieder, die sie schon gelernt haben. Kito hört staunend zu. Bald wird er

mitsingen können. Seine Lehrerin ist fest davon überzeugt. Sie ist stolz darauf, dass ihre sechsundzwanzig Zweitklässler so viele Lieder singen können. Und alle singen mit größter Begeisterung. Alle, egal welche Ethnie und Religion sie besitzen. Nicht nur in der Weihnachtszeit, nein, sie singen das ganze Schuljahr über jeden Morgen zur Begrüßung zwei oder drei Lieder passend zur Jahreszeit oder für ein Geburtstagskind. Und am Mittag vor Unterrichtsschluss wird selbstverständlich auch gesungen. Singen macht glücklich und froh. Und die Lehrerin fühlt, dass ihre Zweitklässler sich in der Schule wirklich glücklich und froh fühlen.

Das Basteln nimmt in der Vorweihnachtszeit in Grundschulen viel Raum ein, mehr als in anderen Unterrichtswochen. Auch das Vorlesen, das Geschichtenerzählen und das Malen. Bastelmaterial hat sie in ausreichender Menge besorgt. Verschiedene Sorten und Farben Bastelpapier, bunte Bänder und Schnüre, Filz und Moosgummi. Die beliebtesten Farben der Kinder sind rot, grün und golden. Kito holt sich nur das goldene Papier. Damit bastelt er eine Goldkette. Er schneidet das Papier in lange Streifen, diese dann in gleichmäßige kurze, bestreicht sie sorgfältig mit seinem Klebestift, formt daraus kleine Ringe und hängt diese dann ganz vorsichtig ineinander. Er stellt sich sehr geschickt im Umgang mit Schere und Klebstoff an. Er legt die fertige Goldkette befriedigt vor sich auf den Tisch, prüft und betrachtet sie lange. Sie fällt nicht auseinander.

Kito hat seine Goldkette fertiggestellt. Er kommt vor zu seiner Lehrerin. „Da, die schenke ich dir.“ Strahlend hält er ihr seine Goldkette entgegen. „Du musst sie umhängen.“ Seine Lehrerin lächelt ihn an. „Das ist lieb von dir, Kito“, und sie zieht die Kette vorsichtig über ihren Kopf. Einige Kinder rufen: „Das ist eine Weihnachtsbaumkette, keine Halskette!“ „Ja, da habt ihr recht“, antwortet die Lehrerin. Und zu Kito gewandt meint sie: „Wir hängen deine schöne Kette erst einmal an das Fenster, zu all den anderen gebastelten Sachen. Wenn die Weihnachtsferien anfangen, darfst du sie mit nach Hause nehmen und der Mama schenken, ja?“ „Ich will sie aber dir schenken.“ „Das ist ganz arg lieb von dir. Was möchtest du jetzt noch basteln?“ „Nochmal eine Goldkette!“ Kito greift nach dem Goldpapier, das auf dem Lehrertisch in einer Schachtel liegt. „Der Kito verbraucht alles Goldpapier!“, beklagt sich Tommy, Kitos Tischnachbar. „Es ist noch genug davon da, Tommy“, beschwichtigt die Lehrerin. „Ich bringe euch wieder neues Papier mit, wenn etwas fehlt.“

„Nun, Kito, was möchtest du jetzt basteln?“, wiederholt die Lehrerin ihre Frage. „Vielleicht einen Stern?“ „Ja!“, ruft Kito laut. „Einen Goldenen!“ Tommy beschwert sich erneut. „Nein, keinen Goldenen. Du verbrauchst das ganze Goldpapier!“ „Rot ist auch eine schöne Farbe für einen Stern“, meint seine Lehrerin. „Nein, rot mag ich nicht.“ Kito geht ohne Bastelpapier zu seinem Platz zurück. Er will nicht mehr basteln. Er stützt sein Gesicht in seine kleinen Hände und starrt vor sich hin. „Ich mag nicht

mehr basteln“, brummt er vor sich hin. Tina, die am Nebentisch sitzt, legt ihm ihr Goldpapier auf den Tisch. „Da, du darfst meines haben.“ Kito schubst das Papier auf den Boden und brummelt etwas in einem unverständlichen Französisch in sich hinein. Tommy ruft: „Der Kito ist ungerecht!“ Die Lehrerin kommt hinzu und meint: „Wir lassen den Kito jetzt etwas in Ruhe. Er ist noch neu in der Klasse.“ Zu Tina zugewandt sagt sie: „Das war sehr lieb von dir. Nimm es Kito nicht übel, dass er dein Geschenk nicht angenommen hat.“ „Kito, möchtest du vielleicht ein schönes Bild malen?“ Die Lehrerin hat sich wieder Kito zugewandt. „Ich habe auch einen Goldstift. Magst du ihn zum Malen haben?“ Kito brummt erneut etwas Unverständliches, dann holt er seinen Malblock unter dem Tisch hervor, nachdem er die Schere und den Klebstoff trotzig in seinen Schulrucksack befördert hat. Er malt eine Lehrerin. Eine schwarze Lehrerin mit goldenem Haar. Jedes einzelne Haar malt er langsam und konzentriert mit dem goldenen Stift seiner Lehrerin, so viele einzelne Haare, dass er gar nicht mehr aufhören mag.



Da die Adventszeit die Zeit des Wartens auf Weihnachten ist, genauer gesagt die Zeit des Wartens auf das Jesuskind, hat die Lehrerin einen Weihnachts-Bastelkalender aus dem Handel besorgt, der die Kinder auf die Ankunft des Jesuskindes einstimmen soll. Ab dem 1. Dezember darf nun täglich ein Kind, wieder eines, auf das das Los gefallen ist, eine Krippenfigur basteln, so wie sie im Bastelkalender vorgegeben ist und die nur noch ausgeschnitten und zusammengeklebt werden muss. Die Kinder sind nun jeden Morgen in spannender Erwartung, welche Krippenfigur heute wohl an die Reihe kommt und wer von ihnen als Bastelkind - zusätzlich zum Kind, das die Kerze am Adventskranz anzünden darf - ausgelost wird. Zum Glück beinhaltet der Bastelkalender nicht nur die Hauptfiguren wie Maria, Josef, das Jesuskind, die Krippe, den Kometen, einen Engel und die drei Heiligen Könige, sondern auch vier Schäfchen, zwei weiße und zwei schwarze, einen Ochs, einen Esel, ein Kamel, ein Eichhörnchen, ein Kätzchen, einen Igel, drei Hirten, einen Hund, einen Nachtwächter, eine Palme, eine Christrose



sowie einen Buben und ein Mädchen. So gibt es ausreichend Krippenfiguren für alle Kinder der Klasse. Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, nachdem die Krippenlandschaft im Klassenzimmer täglich an Figuren reicher und weihnachtlicher geworden sein wird und die Kinder die gesamte Adventszeit über erfreuen konnte, darf dann jedes Kind seine eigene Krippenfigur zusätzlich zu seinen anderen Basteleien mit nach Hause nehmen.

Das Krippenhaus hatte die Lehrerin schon vor dem 1. Dezember auf einen Seitentisch im Klassenzimmer gestellt. Seit dem 1. Dezember, an dem Tag, an dem die Kinder an ihren Adventskalendern zu Hause das erste Türchen oder das erste Säckchen öffnen dürfen, steht der Tisch mit dem Krippenhaus inmitten des Klassenzimmers. Die Lehrerin weiß, dass nicht jedes ihrer Schulkinder zuhause einen Adventskalender besitzt. Diese Kinder warten stets besonders gespannt und mit leuchtenden Augen auf die morgendliche Adventszeremonie im Klassenzimmer, insbesondere auf die Auslosung eines Bastelkindes und auf die Lüftung des Geheimnisses zu der heutigen Krippenfigur. Kito besitzt auch keinen eigenen Adventskalender. So kann er es jeden Morgen kaum erwarten, bis die Kinder das Weihnachtslied zu Ende gesungen haben und nun endlich eine neue Krippenfigur gebastelt werden darf. Vielleicht ist er ja heute mit Basteln an der Reihe? Vielleicht ist das Jesuskind die neue Krippenfigur? Die Lehrerin scheint seine Gedanken zu erraten. Doch den Kindern, die bisher auch noch nicht als

Bastelkind ausgelost wurden, geht es nicht anders. Alle sind so gespannt! Und jedes Kind möchte das Glückliche sein, das das Jesuskind basteln darf. Heute nun, am 4. Dezember stehen schon der Engel, das Kamel, ein Hirte und die leere Krippe, in die das Jesuskind gelegt werden wird, in dem Häuschen. Die leere Krippe! Voller Erwartung fragen die Kinder, wann denn endlich das Jesuskind kommt! Die Lehrerin erklärt, dass das Jesuskind erst am 24. Dezember auf die Welt kommt. „Da haben wir doch schon Ferien!“, rufen ein paar Kinder. Kito schaut erschrocken. Die Lehrerin hat es gleich bemerkt. „Macht euch keine Sorgen“, meint sie. „Ich verspreche euch, dass das Jesuskind vor euren Weihnachtsferien in der Krippe liegen wird.“ Die Kinder sind zufrieden. Wenn ihre Lehrerin das sagt, dann stimmt es auch. Besonders Kito scheint über die Maßen erleichtert zu sein. Die Lehrerin weiß, dass die Schule hin und wieder ein Ort ist, an dem eigene Gesetze und Regeln gelten und diese auch gerechtfertigt werden können, nämlich - so sagt man dann - aus pädagogischen Gründen. Auch wenn die gesamte Christenheit überall auf der Welt die Geburt des Jesuskindes am 24. Dezember feiert, wird in ihrem Klassenzimmer das Jesuskind schon am 20. Dezember auf die Welt gekommen sein, am vorletzten Schultag vor den Weihnachtsferien, eben aus pädagogischen Gründen. Denn am letzten Schultag, dem 21. Dezember, wird die Krippenlandschaft abgebaut werden.



Da in der Vorweihnachtszeit vor allem den Kindern in Grundschulen ganz besondere Events angeboten werden, um ihnen die unendlich lange Wartezeit bis zum Heiligen Abend zu versüßen, worüber sich auch die Kinder anderer Religionszugehörigkeiten sehr begeistert zeigen, besuchen die Lehrkräfte mit ihren Schulkindern nicht nur weihnachtliche Theaterstücke im Schauspielhaus der Stadt, sondern es wird auch eifrig geprobt für die Aufführung eigener Weihnachtsspiele in den schuleigenen Turnhallen. In diesem Jahr hat sich nun diese Schule etwas Besonderes ausgedacht. Für den vorletzten Schultag vor den Weihnachtsferien wurde ein Zauberer gebucht, der in der Schulturnhalle für alle Kinder nachmittags eine Zaubervorstellung geben wird.

In Anbetracht des bevorstehenden Zaubernachmittags dürfen ihre Zweitklässler, so erklärt es die Lehrerin, alles, was sie zu Hause an Zauberkästen und Zauberspielzeug finden können, am morgigen Vormittag mit in die Schule bringen. So verwandelt sich am nächsten Tag das Klassenzimmer in ein buntes Zaubertheater, in dem kleine

Zauberkünstler mit Hüten, Tüchern, Zauberstäben und Zauberbällen jeglicher Art die tollsten Tricks vorführen und die Zaubershow von den kleinen Zuschauern ordentlich beklatscht wird. Wenn sie es genau betrachtet, denkt die Lehrerin bei sich, ist der für den vorletzten Schultag gebuchte Zauberer angesichts dieses Spektakels in ihrem Klassenzimmer eigentlich überflüssig geworden. Nicht jedes Kind kann Zaubersachen von zuhause mitbringen. So hat auch Kito nichts dabei. Doch dafür ist er ein überaus neugieriger und lautstark kommentierender Zuschauer, wenn zum Beispiel Kathrin einen Ball unter ihren Zauberhut legt, danach jedoch drei Bälle aus ihm wieder hervorholt. Kito will alle Zaubersachen genau prüfen und anfassen. „Kito, mache ja nichts kaputt!“, rufen ein paar Kinder. „Wie soll denn ein glückliches Kind den Ursprung seines Glücks zerstören?“, denkt sich die Lehrerin.



Das Ende der Adventszeit nähert sich und somit dauert es nur noch wenige Tage bis zu den Weihnachtsferien. Die

Fenster und Wände des Klassenzimmers sind festlich geschmückt mit vielen bunten Bastelarbeiten der Kinder: mit Sternen, mit Ketten, mit Schäfchen, mit Weihnachtsbäumchen, mit Papierkugeln und vielem mehr. Kito durfte noch zwei Goldketten basteln, was ihn überglücklich machte. All das bunte Papier, die Schnüre, die Bänder sind nun fast aufgebraucht und auch das Krippenhäuschen ist gefüllt mit Weihnachtsfiguren aller Art. Es ist wunderschön anzusehen. Die Kinder haben, manchmal mit Hilfe der Lehrerin, die Figuren an den vorgegebenen Tagen ordentlich ausgeschnitten und zusammengeklebt, manchmal zwei Kinder am selben Tag, um das Wochenende aufzuholen. Der Schweif des Kometen wird mit Faden zusammengehalten und so half die Lehrerin am 10. Dezember mit, als Anna-Lena als ausgewähltes Bastelkind sie darum bat. Die Laterne und die Hellebarde des Nachtwächters sind etwas schief geraten. Doch Jonas ist ganz glücklich mit seiner Figur, die er ganz ohne fremde Hilfe am 14. Dezember gebastelt hat. Denn das Ausschneiden mit einer Schere mag ihm immer noch nicht gut gelingen. So freut er sich riesig darauf, seinen Nachtwächter am letzten Schultag vor den Ferien mit nach Hause nehmen zu dürfen. Kito wurde am 16. Dezember als Bastelkind ausgelost, als der Ochs an die Reihe kam. Den Ochsen zu basteln, fand er prima und versöhnte ihn damit, dass seine Krippenfigur nicht das Jesuskind war. Er bastelte den Ochsen alleine und sehr geschickt, auch wenn er aus Versehen ein Bein abgeschnitten hatte. Er klebte das Bein mithilfe seines

Klebestiftes wieder an. Dass der Ochse nun ein wenig humpelt, macht Kito nichts aus. Tommy, sein Tischnachbar, durfte am 18. Dezember den Esel basteln. Und so ließen sie beide Tiere auf der Tischplatte um die Wette laufen und gaben ihnen Papierschnipsel als Futter zu fressen.

Die Krippenlandschaft ist wirklich wunderschön anzusehen. So stehen die Kinder täglich in den Pausen um sie herum und versinken des Öfteren im Spiel, indem sie Maria und Josef herumtragen oder die weißen und die schwarzen Schäfchen. Die Kinder spielen recht vorsichtig mit den Figuren, denn jedes Kind will ja seine Figur am letzten Schultag heil nach Hause bringen, und so stellen sie ihre kleinen Meisterwerke vor der nächsten Unterrichtsstunde stets wieder an ihren Platz im Krippenhäuschen.



Der vorletzte Schultag vor den Weihnachtsferien, der 20. Dezember, ist da. Nur noch ein Bastelkind ist übrig, der

Felix. Und es ist allen Kindern bewusst, dass Felix heute das große Glück hat, das Jesuskind basteln zu dürfen. Die Kinder stehen um ihn herum, als er die wichtigste Figur der Krippenlandschaft bastelt und das Jesuskind dann ehrfurchtsvoll in die Krippe legt, an deren Seite Maria, Josef und die Schäfchen stehen und doch gewiss schon so lange auf diesen Moment warten. Manche Kinder dürfen ganz vorsichtig das allerliebste anzusehende Jesuskind aus der Krippe herausnehmen und es dann wieder behutsam zurücklegen. Kito allerdings muss es unbedingt einmal auf seinem Ochs eine Runde durch das Klassenzimmer reiten lassen.

Heute Vormittag wird nur noch gesungen und gespielt. Die Kinder sind aufgeregt, nicht nur wegen der bevorstehenden Weihnachtsferien, sondern weil heute Nachmittag in der Schulturnhalle die angekündigte Zaubervorstellung stattfindet. Um zwölf Uhr mittags endet der Unterricht, die Kinder werden verabschiedet und nochmals darauf hingewiesen, am Nachmittag pünktlich um fünfzehn Uhr in der Schulturnhalle einzutreffen zur Zauberveranstaltung. Morgen, am letzten Schultag, wird die Lehrerin nur noch vorlesen, die Kinder dürfen Plätzchen mitbringen, außerdem werden die Krippenfiguren und die anderen Bastelarbeiten verteilt werden.

Die Lehrerin zieht ihren Mantel an und bevor sie das Klassenzimmer abschließt, fällt ihr Blick nochmals auf die wunderschön anzusehende Krippenlandschaft. Es

durchzuckt sie wie ein Blitz. Das Jesuskind! Das Jesuskind in der Krippe! Nun muss die Leserin, muss der Leser dieser Weihnachtsgeschichte wissen, dass die Lehrerin nicht nur Lehrkraft ist, sondern auch Mutter eines großen Jungen und eines kleinen Mädchens. Dieses Mädchen ist mit vier Jahren noch ein Kindergartenkind, allerdings äußerst wissbegierig und neugierig, was bei einem großen Bruder und einer Mama, die Lehrerin ist, nicht verwundert. Die Mama hat ihrer kleinen Tochter versprochen, dass sie heute Nachmittag in die Schule mitkommen darf zur Zaubervorstellung. Das Mädchen ist begeistert, denn es besitzt auch einen Zauberkasten, aus dem ihr der große Bruder schon oft all die wundersamen Zauberkünste hat vorspielen müssen, die in dem Kasten geheimnisvoll verborgen sind. So sah sie schon am Morgen voller Freude und Aufregung dieser nachmittäglichen Zauberveranstaltung in der Schule entgegen und kann es nun kaum erwarten, bis ihre Mama sie mittags aus dem Kindergarten abholen wird. Außerdem stellt schon allein der Besuch einer Schule für ein Kindergartenkind ein großartiges Ereignis dar.

Die Zeit bis zur Zauberveranstaltung, so sagte die Mama, werden beide im Klassenzimmer verbringen, da sich der Weg nach Hause nicht lohne. Ein kleines Vesper als Ersatz für das Mittagessen hat sie dabei, auch ein paar von ihren selbstgebackenen Weihnachtsplätzchen. Doch nun, und dies lässt die Mama erstarren, steht im Klassenzimmer eine Krippenlandschaft, fix und fertig aufgebaut, so als ob



heute schon der 24. Dezember sei und das Jesuskind endlich zur Welt gekommen ist. Und genau diese Tatsache lässt die Mama erstarren. Das Jesuskind! Meine Güte, das Jesuskind! Ihre kleine Tochter darf nämlich zuhause genau die gleichen Krippenfiguren basteln aus eben diesem Bastelkalender, wie sie ihn für ihre Zweitklässler besorgt hat. Bei den schwierig auszuschneidenden Figuren wie dem Ochs, dem Kamel oder dem Kometen haben der große Bruder oder die Mama ein wenig mitgeholfen. Doch das kleine Mädchen ist geschickt und ehrgeizig und versucht mit roten Wangen jeden Tag aufs Neue die Figuren selbstständig zusammenzubauen. Natürlich fragte auch sie ab dem 4. Dezember täglich, dem Tag, an dem das Krippenbettchen gebastelt werden durfte, wann denn nun endlich das Jesuskind auf die Welt käme. Und die Mama beantwortete ihre Frage täglich geduldig, so wie sie es auch im Klassenzimmer geduldig bei ihren Zweitklässlern getan hatte. Doch zuhause gelten für die Weihnachtszeit die christlichen Gesetze und diese besagen, dass das Jesuskind am 24. Dezember geboren wird. Dann erst ist Weihnachten. Dann erst ist Heiliger Abend. Dann erst liegt das Jesuskind in der Krippe. Dann erst gibt es das leckere Weihnachtsessen. Dann erst steht der prächtige Weihnachtsbaum im Wohnzimmer. Dann erst gibt es die wunderbaren Geschenke.

Und nun kommt heute Nachmittag, heute am 20. Dezember, ihr Töchterchen in das Klassenzimmer, in dem die gleiche Krippenlandschaft aufgebaut ist und – jetzt

kommt das Unvorstellbare! – das Jesuskind ist schon geboren und liegt friedlich in seiner Krippe! Dabei ist doch der Heilige Abend noch gar nicht gekommen! Die Lehrerin und Mama sieht mit einem Schlag die heile Welt ihrer kleinen Tochter in Trümmern liegen angesichts ihres erschütterten Vertrauens nicht nur in die Aussagen ihrer Mama, sondern auch über die wahre Geburt des Jesuskindes. Dieses Jesuskind, auf welches sie so sehnsüchtig wartet, liegt im Klassenzimmer schon in der Krippe, während sie zu Hause, da sie ja die gleiche Krippenlandschaft bastelt, immer noch das leere Krippenbettchen hin- und herschiebt, abwechselnd ein Schäfchen nach dem anderen hineinlegt und ihre Mama immer wieder fragt, wann denn Maria nun endlich das Baby bekäme.

Voller Erleichterung, die kleine heile Welt ihrer Tochter noch rechtzeitig retten zu können, nimmt die Mama das Jesuskind aus seiner Krippe und steckt es behutsam in ihre Manteltasche. Morgen Früh, am letzten Schultag, wird sie wie gewohnt jeden Tag schon vor den Schulkindern im Klassenzimmer sein und das Jesuskind wieder zurück in sein Krippe legen und kein Schulkind wird jemals bemerken, dass es die Nacht über in ihrer Manteltasche verbracht hat.

Der Nachmittag verläuft wie geplant. Die kleine Tochter spielt während der Mittagszeit mit der Krippenlandschaft der Schulkinder. Sie wundert sich zwar über das Kätzchen, die Palme und die Christrose, die sich hier unter den

anderen Figuren befinden. Doch die Erklärung ihrer Mama, dass diese Figuren bei ihnen zuhause ein wenig Verspätung haben, stellt das Mädchen zufrieden. Endlich gehen sie hinüber in die Schulturnhalle, in der die gesamte Schülerschaft eine wirklich verzaubernde Vorstellung durch den Zauberer Rumborax erleben darf.



Häufig entscheiden Zufälle über unser Schicksal und alle Planung erweist sich als Stückwerk. Mit dieser Tatsache wird auch die Lehrerin am Morgen des letzten Schultages konfrontiert. Der vierzehnjährige Sohn klagt über unerträgliche Bauchschmerzen. Die Entzündung des Blinddarms hat sich wieder gemeldet. Ein Arztbesuch ist unvermeidlich und zwar sofort. Über einen Anruf in der Schule teilt sie mit, dass sie wohl erst zur großen Pause zum Unterricht kommen kann und sie ist sich erschreckend klar darüber, was dies am letzten Schultag für die Vertretungssituation bedeutet. Die Lage ist nicht zu ändern. Also packt sie beide Kinder ins Auto. Die kleine Tochter setzt sie im Kindergarten ab, mit dem Bruder fährt

sie zum Arzt, der der Meinung ist, mit Zäpfchen und Bettruhe käme der Blinddarm wieder zur Ruhe. Mit den Medikamenten ausgestattet, fährt sie den Sohn wieder nach Hause. Sie verordnet ihm Bettruhe und rast mit dem Auto zur Schule. Heute wünscht sie sich, nur Hausfrau zu sein.

Als sie in der Schule ankommt, klingelt es gerade zur großen Pause. Ihre Ankunft verbreitet sich sofort in ihrer Klasse, die durch die Lehrkraft der Parallelklasse mitbeaufsichtigt wird. Sie steht noch im Schulfoyer, als die gesamte Klasse ihr entgegengelaufen kommt, alle Kinder in höchster Aufregung, durcheinanderrufend, vehement gestikulierend, was sie etwas in Erstaunen versetzt und sie vor lauter Kinderstimmen kein Wort versteht und die Aufregung nicht deuten kann. Nun sieht sie auch die Kollegin, die die Klasse bis jetzt mitgeführt hat, energischen Schrittes auf sie zukommen, an ihrer Hand Kito. Kito allerdings läuft höchst widerwillig und sich sträubend an der Hand der Lehrkraft mit und, seine Lehrerin bemerkt es sofort, müht sich vergebens, sich von dieser ihn fesselnden Hand zu befreien. An seinem Gesicht sind Wut und Zorn abzulesen, aber auch dass viele Tränen geflossen sind. Die Kinder rufen immer noch durcheinander. Doch auf einmal versteht sie, was sie rufen: „Kito hat das Jesuskind gestohlen! Kito hat das Jesuskind gestohlen!“ Einige Kinder halten nun ihre Lehrerin am Arm fest und drücken sie, um ihrer Aussage Nachdruck zu verleihen. Sie ist jetzt umringt von ihren

Zweitklässlern, einzig Kito befindet sich immer noch im festen Griff der Kollegin.

„Da ist der Übeltäter“, sagt die Kollegin und schaut mit scharfem Blick auf Kito, der mittlerweile, nachdem ja nun schon zwei Schulstunden hinter ihm liegen, alle Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten ausprobiert hat und in dem sich nun Erschöpfung und Resignation breitgemacht haben. Als er durch seine verweinten Augen seine Lehrerin vor sich sieht und ihre Nähe spürt, reißt er sich mit einem plötzlichen Ruck und einem ungeahnten Kraftakt, mit dem die Kollegin nicht mehr gerechnet hat, aus deren Umfesselung los und stürzt auf seine Lehrerin zu, einen letzten Rettungsversuch wagend, indem er hilfesuchend „Ich wars nicht, ich wars nicht!“ ruft. Blitzartig erfasst seine Lehrerin das Drama, welches sich in den vergangenen zwei Stunden abgespielt haben muss und voller Beklemmung spürt sie, wie hier in der Seele dieses Kindes eine Welt in Trümmern liegt und sein kindlich-vertrauendes Weltbild dauerhaft erschüttert sein kann. Ob ein Jesuskind schon am 20. oder erst am 24. Dezember in der Krippe liegt, erscheint ihr mit einem Male völlig belanglos in Anbetracht dieses Dramas, das sich hier vor ihren Augen präsentiert. Sie nimmt Kito im wahrsten Sinne des Wortes schützend unter ihren Mantel, in dem sie immer noch dasteht im Foyer dieser Grundschule unter einem großen Adventskranz, der von der Decke hängt und an dem an diesem letzten Schultag vor den Weihnachtsferien nun schon vier Kerzen brennen,

obwohl der 4. Advent noch gar nicht gefeiert wird, was ihr ebenfalls mit einem Male so vollkommen gleichgültig vorkommt und all diese künstlichen, von Menschen gemachten Regeln und Rituale angesichts dieses kleinen verzweifelten Jungen, der sich unter ihrem Mantel ganz fest an sie drückt, so unbedeutend erscheinen.

Es wird auf einmal still, ganz still. Alle Kinder, die sich mittlerweile auch aus anderen Klassen im Foyer der Grundschule neugierig eingefunden haben, sehen sie gespannt an und erwarten, dass sie mit Kito nun ordentlich ins Gericht geht. Die Lehrerin steht ganz still da, umfasst den kleinen Jungen unter ihrem Mantel liebevoll und fest. Sie lässt diese absolute Stille eine kleine Weile auf alle einwirken. Dann fasst sie in ihre Manteltasche und holt behutsam das seit gestern darin gut aufgehobene Jesuskind heraus, legt es vorsichtig auf ihre flache, geöffnete Hand, sodass es gut sichtbar für alle Kinder ist, die sie alle im selben Moment mit weit aufgerissenen Augen anstarren. Eine Stecknadel kann man fallen hören. Kitos Augen wird sie nie mehr in ihrem Leben vergessen, wie er zuerst das Jesuskind in ihrer Hand und dann sie ansieht.

Ja, so nimmt diese Geschichte ein gutes Ende. Felix schenkt Kito „sein“ Jesuskind, der es mit seinem Ochsen nach Hause nehmen darf. Viele der anderen Kinder geben Kito von ihren mitgebrachten Plätzchen ab oder schreiben ihm kleine Briefchen mit rührenden Entschuldigungen. Und Kito schenkt seiner Lehrerin eine seiner Goldketten.

Tina kommt zu ihrer Lehrerin, stellt sich auf die Zehenspitzen und flüstert ihr ins Ohr: „Ich bin so froh. Jetzt ist alles wieder gerecht.“ „Ja, Tina. Ich bin auch so froh. Jetzt können wir Weihnachten feiern.“

